

Auftragslabore, „Versuchstier“händler, Firmen, die Zubehör herstellen – sie alle wollen, dass Tierversuche beibehalten werden. Es ist also ein Irrglaube, dass Tierversuche durchgeführt werden, um Therapien für uns Menschen zu entwickeln. Tatsächlich geht es um Neugier, Karriere und Forschungsgelder. Die Qualität der Forschung wird nämlich nicht daran gemessen, wie vielen Menschen geholfen werden konnte, sondern an der Anzahl und Wertigkeit der Publikationen in Fachzeitschriften. Davon ist die Höhe der Forschungsgelder abhängig. Diese werden für neue Tierversuche verwendet. Dass die Befriedigung der Forscherneugier eine starke treibende Kraft für Tierversuche ist, zeigen die beiden folgenden Beispiele. In Bochum werden seit unzähligen Jahren Tauben in der Hirnforschung für abwegige Fragestellungen missbraucht. In Essen sind es Mulle, die für abstrakte Erkenntnisse in der Grundlagenforschung leiden.

Abteilung Biopsychologie, Institut für Kognitive Neurowissenschaft, Fakultät für Psychologie, Ruhr-Universität Bochum, Universitätsstraße 150, 44801 Bochum



Unter Narkose wird Tauben eine Haltestange mit Zahnzeug am Schädelknochen befestigt sowie aus Kunststoff eine Mulde auf dem Schädel geformt, durch die Elektroden in das Gehirn der Tiere ge-

steckt werden können. Für die Versuche wird eine Taube in eine Kammer gesetzt, ihr Kopf wird mit der Haltestange fixiert, d. h. angeschraubt. Vor ihren Augen befinden sich Lampen. Den Tieren wird beigebracht, vier verschiedene Farben zu unterscheiden. Auf eine bestimmte Farbe sollen sie innerhalb von 3 Sekunden mit einer Kieferbewegung reagieren, auf eine andere Farbe sollen sie nicht reagieren. Für eine korrekte Reaktion erhält das Tier ein wenig Flüssigkeit. Damit die Tauben das gewünschte Ver-

halten zeigen, wird Durst als „Trainingsmethode“ eingesetzt, d. h. die Tiere bekommen seit dem Vortag nichts zu trinken. Gleichzeitig werden über in das Gehirn gesteckte Elektroden Nervenaktivitäten gemessen. Am Ende der Versuche werden die Tauben getötet, um die Gehirne zu untersuchen.⁵

Gruppe Allgemeine Zoologie, Fakultät für Biologie, Universität Duisburg-Essen, Universitätsstr. 5, 45117 Essen
Gruppen von jeweils 3 bis 5 Graumullen werden in Terrarien (80 × 35 × 40 cm) gesetzt, die Erde enthalten. Dies kommt dem natürlichen Lebensraum der Tiere im Vergleich zur vorherigen Haltung auf Sägespänen näher und die Mulle beginnen sofort, unterirdische Tunnel in die Erde zu graben. Innerhalb von 4-7 Tagen wird der Sauerstoffgehalt in der Luft im Terrarium auf unter 15 % abgesenkt (normal sind 21 %). Dann leben die Mulle 7 Tage lang unter den sauerstoffarmen und kohlendioxidreichen Bedingungen. Es wird beobachtet, wie viel Zeit die Tiere in ihren Tunneln und oberhalb der Erdoberfläche verbringen. Vor und nach dem Versuch wird den Tieren eine Blutprobe aus einem Vorderbein entnommen. Das weitere Schicksal der Graumulle wird nicht erwähnt. Vermutlich kehren sie in die „normale“ Haltung zurück und werden in weiteren Versuchen eingesetzt.⁶

Müssen wir wissen, welche Hirnareale der Taube an der Unterscheidung von Farben beteiligt sind und welche Auswirkungen sauerstoffarme Umgebung auf Graumulle hat? Die Antwort ist ein klares Nein. Diese reine Neugierforschung nutzt niemandem, außer dem Experimentator selbst.

Für eine bessere Medizin

Tierversuche und eine ethisch vertretbare Medizin und Wissenschaft schließen sich aus. Achtung und Ehrfurcht vor dem Leben müssen das höchste Gebot menschlichen und insbesondere auch ärztlichen und wissenschaftlichen Handelns sein. Ein Ende der Tierversuche bedeutet nicht ein Ende der medizinischen Forschung. Im Gegenteil: Ohne Tierversuche wäre die Medizin schon viel weiter, denn Tierversuche halten wegen ihrer falschen Ergebnisse den medizinischen Fortschritt nur auf. Eine Vielzahl tierversuchsfreier Verfahren, die mit menschlichen Zellkulturen, Miniorganen, Multi-Organ-Chips oder komplexen Computermodellen arbeiten, liefern im

Gegensatz zum Tierversuch aussagekräftige Ergebnisse. Und das, obwohl dieser innovative Forschungsbereich nur minimale finanzielle Förderung erhält. Viele Krankheiten könnten zudem durch Veränderung unserer Lebensweise verhindert werden. Tierversuche müssen abgeschafft werden, um den Weg freizumachen für eine moderne, ethisch vertretbare Forschung, bei der die Beseitigung der krank machenden Ursachen in Ernährung, Lebensweise und Umwelt im Vordergrund steht. Nur so lässt sich ein Fortschritt in der Medizin erzielen.

Die genannten Tierversuche aus Bochum und Essen sowie mehrere Tausend weitere, in den letzten Jahren in Deutschland durchgeführte Tierexperimente, sind in der Internet-Datenbank www.datenbank-tierversuche.de dokumentiert.

Vor Ort aktiv werden

AG Ruhrgebiet von Ärzten gegen Tierversuche:
ag-ruhrgebiet@aerzte-gegen-tierversuche.de

Quellen:

- 1 von Gilinski M. et al. Influence of remote ischemic conditioning and nitrogen monoxide on angiogenesis and microcirculation in a mouse ear burn model. *Journal of Surgical Research* 2024; 293: 347-356
- 2 Sokolenko E.A. et al. Wolfram-silicone implants as effective radiation shielding for ocular brachytherapy: dosimetric features and in vivo animal study on biocompatibility. *Canadian Journal of Ophthalmology* 2024; 59(5), e515-e524
- 3 Quan X. et al. Autophagy hub-protein p62 orchestrates oxidative, endoplasmic reticulum stress, and inflammatory responses post-ischemia, exacerbating stroke outcome. *Redox Biology* 2025; 84: 103700
- 4 Kramer M. et al. Intracerebral inoculation of healthy non-transgenic rats with a single aliquot of oligomeric amyloid-β (1–42) profoundly and progressively alters brain function throughout life. *Frontiers in Aging Neuroscience* 2024; 16: 1397901
- 5 Xiao Q. et al. "Prefrontal" neuronal foundations of visual asymmetries in pigeons. *Frontiers in Physiology* 2022; 13: 882597
- 6 Henning Y. et al. Hypoxic and hypercapnic burrow conditions lead to downregulation of free triiodothyronine and hematocrit in Ansell's mole-rats (*Fukomys ansellii*). *Journal of Comparative Physiology B* 2024; 194(1): 33-40

Impressum:

Ärzte gegen Tierversuche e.V.
Lustheide 85
51427 Bergisch Gladbach
Tel.: 02204-99902-0
info@aerzte-gegen-tierversuche.de
www.aerzte-gegen-tierversuche.de

Text: Dr. med. vet. Corina Gericke
Satz: www.vego-design.de
Fotos: wie angegeben
Titelbild: Brian Gunn

Vereinskonto:
GLS Gemeinschaftsbank eG
IBAN: DE48 4306 0967 4126 7406 00
BIC: GENODEM1GLS

Ärzte gegen Tierversuche e.V. ist als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt. Spenden und Mitgliedsbeiträge sind steuerlich absetzbar.
© 2025 Ärzte gegen Tierversuche e.V.

Tierversuche im Brennpunkt: Bochum/Essen



 **Ärzte gegen Tierversuche e.V.**

Millionenfaches Leid

Rund 3,5 Millionen Mäuse, Ratten, Affen, Hunde, Katzen, Meerschweinchen, Kaninchen, Fische und andere Tiere werden jedes Jahr in deutschen Laboratorien gequält und getötet. Die Zahl beinhaltet auch die sogenannten „Überschusstiere“, die zwar für Tierversuche gezüchtet, dann aber nicht verwendet und getötet werden. Im Tierversuch werden Tiere wie Messinstrumente behandelt, die man nach Gebrauch wegwirft. Doch Tiere sind fühlende, leidensfähige Lebewesen, die Freude und Angst empfinden, Schmerz und Qualen erleiden, genau wie wir. Die beiden nachfolgenden Beispiele verdeutlichen die Grausamkeit von Tierversuchen.

Plastische Chirurgie und Handchirurgie, Schwerbrandverletzententrum, Berufsgenossenschaftliches Universitätsklinikum Bergmannsheil, Ruhr-Universität Bochum, Bürkle-de-la-Camp Platz 1, 44789 Bochum

Nacktmäusen wird unter Narkose mit einem Heißluft-Lötgerät ein 117 °C heißer Luftstrom für eine Sekunde auf ein Ohr gerichtet. Dadurch entsteht eine Verbrennung bis tief in die Haut. Anschließend wird bei den Tieren am linken Oberschenkel ein Silikonband für fünf Minuten so festgezogen, dass kein Blut mehr hindurchfließt und im Bein kein Puls mehr vorhanden ist. Danach wird das Band für zehn Minuten gelockert, sodass das Blut wieder zirkulieren kann. Dieser Zyklus wird dreimal wiederholt und an fünf aufeinanderfolgenden Tagen durchgeführt. Je nach Gruppe erhalten die Mäuse unterschiedliche Wirkstoffe unter die Haut gespritzt. Vor und nach der Verbrennung wird das Ohr mehrfach mit einem bildgebenden Verfahren untersucht. 7 Mäuse sterben während oder unmittelbar nachdem ihr Bein abgebunden wurde. Die überlebenden Tiere werden 12 Tage nach der Verbrennung getötet. Ziel ist es, zu untersuchen, wie sich das wiederholte Abschnüren eines Beins bei Mäusen auf die Heilung einer tiefen Brandwunde auswirkt.¹

Zentrales Tierlaboratorium Essen, Universitätsklinikum Essen, Universität Duisburg-Essen, Hufelandstraße 55, 45147 Essen

Weißes Neuseeland-Kaninchen wird unter Narkose der Glaskörper eines Auges entfernt und durch medizinisches Silikonöl ersetzt. Anderen Kaninchen wird die Bindehaut am Auge aufgeschnitten und ein Implantat aus Wolfram und Silikon mit



Fäden auf die Lederhaut (äußere Schicht des Auges) platziert und die Bindehaut wieder zugenäht. Bei weiteren Tieren werden beide Maßnahmen kombiniert. Nach drei Monaten werden die Kaninchen getötet und die Augen entfernt und untersucht. Einige Augen weisen Entzündungen, Linsentrübungen und Narben auf.²

Völlig unterschiedlich

Die Tierarten unterscheiden sich in Körperbau, Organfunktionen und Stoffwechsel wesentlich voneinander; der Mensch ist hier keine Ausnahme. Ein und dieselbe Substanz kann deshalb zu völlig unterschiedlichen Reaktionen führen. So ist zum Beispiel Penicillin gut verträglich für Menschen, aber schädlich für Meerschweinchen. Aspirin führt bei Hunden, Katzen, Affen, Ratten und Mäusen zu Embryoschäden, nicht aber beim Menschen. Arsen ist tödlich für Menschen, für Schafe nicht. Asbest verursacht bei Menschen Krebs, Ratten tolerieren extrem viel höhere Mengen. Der Süßstoff Saccharin ist gut verträglich für Menschen, männliche Ratten bekommen Blasenkrebs. Wegen dieser Unterschiedlichkeiten sind die Ergebnisse von Tierversuchen für den Menschen irreführend und zudem ein unkalkulierbares Risiko.

Künstlich krank gemacht

Regelmäßig berichten Forscher und Medien über angebliche Erfolge im Kampf gegen Krebs, Alzheimer, Parkinson und andere Krankheiten. Doch die Hoffnungen der betroffenen Patienten

werden so gut wie immer enttäuscht. Von den angeblichen Wundermitteln hört man nie wieder etwas, denn: Was beim Tier funktioniert, klappt beim Menschen noch lange nicht. Tatsächlich versagen über 90 % der tierversuchsgeprüften, potenziellen Medikamente, wenn sie erstmals an Menschen erprobt werden – meist, weil sie nicht wirken oder wegen schwerer Nebenwirkungen.

Die fehlende Übertragbarkeit überrascht nicht, denn das tierexperimentelle System beruht auf einem falschen methodischen Ansatz. Im Tierversuch werden die Krankheiten des Menschen auf Symptome reduziert und bei Tieren in sogenannten „Tiermodellen“ künstlich hervorgerufen. Dabei werden absurde Versuchsaufbauten konstruiert: Diabetes wird durch Injektion eines zellzerstörenden Gifts bei Ratten nachgeahmt, ein Herzinfarkt durch Abbinden einer Herzkranzarterie bei Mäusen, Epilepsie durch Stromstöße ins Gehirn von Ratten, Parkinson durch Gifteinjektion bei Ratten oder Affen. Krebs wird bei Mäusen durch Genmanipulation oder durch Einimpfen von Krebszellen ausgelöst. Im nachfolgenden Beispiel wird ein Schlaganfall durch Verstopfen einer Hirnarterie verursacht.

Neurologische Klinik, Universitätsklinikum Essen, Universität Duisburg-Essen, Hufelandstraße 55, 45147 Essen



Mäusen wird unter Narkose der Kopf in ein stereotaktisches Gestell eingespannt. Den Tieren wird ein Wirkstoff in einen Hirnventrikel (mit Hirnwasser gefüllter Hohlraum im Gehirn) injiziert. Am nächsten Tag wird unter erneuter Narkose die Haut an der linken Halsseite aufgeschnitten und die linke Halsarterie wird abgeklemmt. Durch einen Schnitt in der Halsarterie wird ein Nylonfaden bis in die mittlere Hirnarterie vorgeschoben. Das Blutgefäß ist so dünn, dass der Faden es verstopft und der umliegende Gewebereich nicht mehr durchblutet wird. So wird ein Schlaganfall simuliert. Nach 30 Minuten wird der Faden wieder herausgezogen und das Hirngewebe wird wieder durchblutet. Der Schnitt in der Halsarterie und die Haut werden zugenäht. 24 Stunden später werden die

Mäuse getötet, indem ihnen eine konservierende Flüssigkeit (Paraformaldehyd) in das Herz gepumpt wird.³

Mäuse bekommen üblicherweise keinen Schlaganfall. Die künstlich krank gemachten Tiere im obigen Beispiel, bei denen auf abwegige Weise Symptome des Schlaganfalls beim Menschen nachgestellt werden, haben mit Humanpatienten und deren komplexer Situation nichts zu tun. Wichtige Aspekte der Krankheitsentstehung wie Ernährung, Lebensgewohnheiten, schädliche Umwelteinflüsse sowie psychische und soziale Faktoren werden bei dieser Art der Forschung völlig außer Acht gelassen. Tierversuche sind die falsche Methode, um Krankheiten des Menschen zu erforschen und zu heilen. Das zeigt auch das nächste Beispiel bei dem Alzheimer künstlich simuliert wird.

Abteilung für Neurophysiologie, Medizinische Fakultät Ruhr-Universität Bochum, Universitätsstraße 150, Gebäude MA 4/150, 44780 Bochum

Narkotisierten Ratten wird ein bestimmtes Protein, das eine Rolle bei der Entstehung von Alzheimer spielen soll, in das Gehirn injiziert. Andere Tiere erhalten stattdessen eine wirkungslose Flüssigkeit. 1 und 6 Monate später werden Gedächtnistests durchgeführt. Dazu werden einer Ratte zwei Objekte in einem Testfeld präsentiert, die sie 5 Minuten beschnüffeln kann. Nach 3 Stunden in ihrem Käfig wird das Tier erneut in das Testfeld gesetzt, in dem ein Objekt gegen ein anderes ausgetauscht oder räumlich verschoben wurde. Schenkt die Ratte den veränderten Objekten mehr Aufmerksamkeit, wird das als gute Gedächtnisleistung gewertet. In einem anderen Versuchsteil werden Ratten Elektroden und eine Kanüle in das Gehirn einoperiert, um Hirnströme zu messen. Schließlich werden alle Ratten getötet und ihre Gehirne herausgeschnitten.⁴

Warum Tierversuche?

Tierversuche sind die falsche Methode, um Krankheiten des Menschen zu erforschen und zu heilen. Sie werden nicht zum Wohle des Menschen durchgeführt, sondern weil einflussreiche Interessengruppen davon profitieren. Experimentatoren, Universitäten, Forschungsgemeinschaften,